

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-
 ger Inserktion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölb:
 Karvanergasse, Horvath's Haus,
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 204.

Donnerstag, 4. September.

1851.

Oesterreich.

Wien. Sonntag Nachmittags 1/2 Uhr ist Se. Maj. der König von Preußen begleitet von der Königin in Ischl angekommen. Se. Maj. der Kaiser fuhr denselben, begleitet von dem Herrn Generals-Adjutanten Grafen von Grüne bis nach Strobel entgegen, wo die gegenseitigen Begrüßungen beider Monarchen in herzlicher Weise erfolgten. Se. Maj. der Kaiser trug die preussische, der König die k. k. österr. Obersten-Uniform.

* Die Abreise der Majestäten von Preußen von Ischl soll gestern erfolgt sein. Se. Maj. der Kaiser wird dem Vernehmen nach am 4. in Ischl verweilen und am 5. wieder in Schönbrunn eintreffen. Das Uebungslager am Marchfelde, das bereits am 9. d. M. bezogen wird, soll in den drei folgenden Tagen von Se. Maj. dem Kaiser besichtigt werden. Allerh. Derselbe tritt die Reise nach Verona am 14. über Triest und Venedig an, und dürfte 14 Tage lang in der Lombardie verweilen. Die großen Manövers des 6. und 7. Armeekorps beginnen bei Comma und enden mit einem Seegefecht am Lago di Garda, welches von der dort postirten Dampf-Flottille ausgeführt wird.

* In der vorgestrigen Sitzung des „nied. österr. Gewerbevereins“ wurde die Eingabe zu Gunsten des Hausrhandels verlesen und einstimmig ohne Debatte angenommen.

* Dem Vernehmen nach soll an die Stelle des bisherigen Reichsrathes ein Reichsenat treten, welcher aus den Notabilitäten aller Kronländer zusammengesetzt würde. (Lloyd.)

* Nach den testamentarischen Verfügungen des verstorbenen Herrn G. d. R. Herzogs zu Sachsen-Koburg-

Gotha-Cohary übernimmt sein zweitgeborener Sohn Prinz August die fürstl. Cohary'sche Erbschaft als Majoratsherr. Der erstgeborene Prinz Ferdinand, Gemahl der Königin von Portugal, ist zwar zum Universalerben eingesetzt, hat jedoch gegen eine bedeutende Geldentschädigung auf diese seine Rechte Verzicht geleistet. Die Herzogin Wittve von Sachsen-Koburg hat sich in ihr Schloß Ebenthal zurückgezogen.

* Durch eine Verfügung des hiesigen Gemeinderathes wird von den Kindern, deren Väter sich im Invalidenhaus im Stände vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts befinden, kein Schulgeld eingefordert.

* Wien besitzt nun auch ein Hôtel garni, dasselbe befindet sich in der innern Stadt, Planengasse Nr. 1062, und ist bereits eröffnet worden.

* Durch einen kais. Armeebefehl vom 27. August wurde dem ersten Bataillon des 2. Romanen-Grenzregiments wegen seiner Treue im J. 1848 „unter den allerschwierigsten Verhältnissen“ eine goldene Medaille mit dem Bilde des Monarchen und der Umschrift: „für standhaftes Aushalten in der beschworenen Treue im J. 1848“ verliehen. Dieselbe soll bei allen feierlichen Gelegenheiten an die Fahne des Bataillons geheftet und so getragen werden.

* Wie glaubwürdig versichert wird, hat der k. k. Gesandte zu Paris, Herr von Hübnier, während seiner hiesigen Anwesenheit die zuversichtliche Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Krisis im Jahre 1852 muthmaßlich ruhig vorbeigehen werde. Auch soll er an des Präsidenten Wiedererwählung mit Festigkeit glauben. (K. V. a. V.)

Prag, 1. September. Der „Lloyd“ brachte dieser Tage die Notiz, daß einige israel. Kaufleute vom Hrn. Bürgermeister-Stellvertreter den Auftrag erhalten hät-

ten, ihre neuen Verkaufsortlichkeiten binnen vier Wochen zu verlassen und einen Strafbetrag zu erlegen. Die betreffenden israelitischen Kaufleute haben nun eine Berichtigung veröffentlicht, worin sie jene Notiz für durchaus unwar' erklären, indem ihnen weder eine solche Zuschrift, noch ein Auftrag zum Erlage eines Strafbeitrages von irgend einer Behörde zugekommen sei.

Lemberg, 28. August. Trotz der allergrößten Vorsichtsmaßregeln in Bezug der Viehseuche gegen die galizisch-podolische und wolhynische Grenze ist dieselbe neuerdings mit großer Heftigkeit in unserem Kronlande ausgebrochen. — Endlich wird an der hiesigen Universität die Errichtung einer Lehrkanzel für deutsche Literatur zu Stande kommen und dieselbe, wie wir hören, mit einem vom Auslande berufenen Professor besetzt werden. — In der verfloßenen Woche fanden bei uns zahlreiche Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten befinden sich Viele, namentlich Studierende, die schon im Jahre 1846 politisch kompromittirt waren. Der Grund der Verhaftungen ist bis jetzt unbekannt.

Deutschland.

** Die „Gotha'sche Ztg.“ theilt Folgendes mit: „Nach Privatnachrichten ist der bisherigen Leiterin des Kindergartens in Nordhausen, der Gattin des Dichters Storch, auf ihr wiederholtes Gesuch um Aufhebung des bekannten Verbots in diesen Tagen eine abschlägige Weisung zugegangen. Das Ministerium erblickt in dem Fröbel'schen System, auf welchem das Institut der Kindergärten basirt ist, destruktive Tendenzen, und hat deshalb geglaubt, die Fürsprache sonst einflussreicher Personen — fogar der Herzog von Meiningen, dessen Enkelin, die Prinzessin Ida, von einer Kinderpädagogin

Feuilleton.

Der arme Edelmann.

Von
 Hendrik Conscience.
 1.

(Fortsetzung.)

Der Edelmann rang sich bei diesen Worten verzweifelt in seinem Stuhl; er war leichenbläß, ein glühender Blick schob aus seinem Auge, seine Stirn runzelte sich heftig. — Dennoch suchte er, seine Aufregung zu meistern.

„Ein Almosen?“ wiederholte er, indem er das Antlitz zur Erde senkte, mit düsterer Ruhe. — „Es sei, ich will auch den letzten Tropfen aus dem Kelche meiner Leiden trinken! Es geschieht ja für mein Kind!“

Der Notarius nahm einige Fünffrankstücke aus einer Schatulle und bot sie dem Edelmann.

Fühlte sich nun dieser durch das Anbieten eines wirklichen Almosen verlegt, oder schien ihm die Summe zu klein, als daß sie ihm hätte nützen können — er blickte einige Sekunden lang das Geld mit wildem Auge an, sank dann mit einem tiefen Seufzer in den Stuhl zurück und barg sein Antlitz in beiden Händen.

In diesem Augenblicke trat ein anderer Diener herein und meldete einen andern Besuch.

Der Edelmann sprang auf, sobald der Bediente den Saal verlassen hatte und trocknete einige Thränen aus seinem Auge.

Der Notarius wies abermals auf die Fünffrankstücke, die er auf die Ecke des Tisches gelegt

Herr von Bliedebek wandte aber mit Abscheu den Blick von diesem Gelde weg.

„Herr Notarius,“ sagte er schnell, „vergeben Sie mir meinen Stolz, nur eins habe ich noch von Ihnen zu erbitten!“

„Und was ist dies?“

„Im Namen meines Kindes schweigen Sie?“

„Was das betrifft, so kennen Sie mich . . . sein Sie unbesorgt! — Sie weisen also diese geringe Unterstützung zurück?“

„Ich danke Ihnen!“ rief der Edelmann, indem er die Hand des Notarius zurückschob, zitternd, als habe ihn das Fieber erfaßt, den Saal verließ und zur Hausthüre hinauslief, ohne den Diener abzuwarten, der sie ihm zu öffnen hatte.

Schwindlich von dem demüthigenden Schlage, der ihn getroffen, sich seiner selbst nicht bewußt, fast sterbend vor-

Schaam, das Haupt auf die Brust gesenkt, die Augen auf den Boden heftend, lief der unglückliche Mann eine Zeitlang durch die Straßen der Stadt, ohne zu wissen, wo er sich befand.

Endlich weckte das Gefühl der Nothwendigkeit den Edelmann allmählig aus seinem Fiebertraum. Er richtete seine Schritte zum Bürgerhofscher Thor hinaus und ging die Festungswerke hinauf, bis er sich allein auf einem einsamen Plage befand.

Hier stillstehend schien er abermals mit sich im Kampfe zu sein. Seine Lippen bewegten sich krampfhaft, auf seinem Antlitz wechselten allerlei Ausdrücke von Dual, von Hoffnung, von Verzweiflung und Schaam. Inzwischen holte er seine goldene Tabakdose aus der Tasche, blickte mit tiefem Gram das abelige Wappen an, das sich in getriebener Arbeit auf der Dose befand, blieb dann, in verzweifelte Gedanken verfunken, stehen und erwachte dann wieder, als habe er etwas Großes beschlossen.

„Andenken meiner guten Mutter,“ sagte er endlich mit stiller, aber von innerer Bewegung bebender Stimme, während er mit einem Federmesser das Wappen von der Dose kratzte.

„Schutzengel, der mein Elend so lange verborgen, das jetzt verrathen sein wird; Du Jahrhunderte altes Erbtheil meiner Vorfahren . . . auch Dir muß ich Lebenswohl sagen, Dich mit meiner Hand schänden! . . . Möge denn diese letzte Hilfe, die Du mir verschaffst, uns vor noch größerer Schande retten!“

Eine Thräne rann über seine Wangen; seine Stimme versagte ihm . . . Indeß setzte er seine sonderbare Arbeit mit dem Federmesser fort, bis das Wappen ganz unkenntlich geworden war.

Dann verließ er diesen Platz und kehrte in die Stadt zurück, wo er fast allein alle Straßen durchkreuzte und mit furchtsamem und scheuen Blicke alle Aushängeschilder beobachtete.

Nachdem er so eine Zeitlang umhergeschwärmelt, befand er sich in einer Gasse des St. Andreas-Viertels. Plötzlich zeigte eine freudige Bewegung, daß er gefunden habe, was er suchte. Sein Auge ruhte auf einem Aushängeschild, das nur die wenigen Worte: „Geschworne Vergträger“ enthielt.

In diesem Hause lieb man auf allerlei Pfand, es hieß der Berg der Barmherzigkeit!

Der Edelmann ging an der Thür vorbei und ging bis an das Ende der Straße; dann kehrte er aber wieder zurück.

Bald beschleunigte, bald hemmte er seinen Gang, je nachdem er irgend einen Vorübergehenden erblickte, bis er

endlich den günstigen Augenblick fand, bebend an der Mauer entlang schlich und in dem Hause verschwand, das obiges Schild trug.

Eine ganze Zeit darauf trat er wieder aus dem Hause heraus und flüchtete sich um die Ecke in eine andere Straße. Wohl stand Zufriedenheit in seinem Auge, aber die starke Röthe, welche seine Stirn bedeckte, zeugte deutlich genug, daß er die gewünschte Hilfe nur mit einer neuen Demüthigung hatte erkaufen müssen.

Bald hatte er den Mittelpunkt der Stadt erreicht. Er trat in einen Epwaaarenladen, ließ ein gefülltes Huhn, eine Fleischpastete, eingemachte Früchte und andere kleine Gerichte in Körbe packen, bezahlte den Werth derselben und versprach, sie durch seinen Diener abholen zu lassen.

Dann kaufte er bei einem Goldschmiede zwei silberne Löffel u. dgl. und verließ dieses Stadtviertel, wahrscheinlich, um noch an anderen Orten weiter einzukaufen.

II.

In vielen unserer Hebelande hat der Mensch einen siegreichen Kampf begonnen, um den Boden aus seinem Jahrhunderte langen Naturschlaf zu erwecken. Er hat das Eingeweide der Erde durchwühlt und seinen Schweiß in ihren Schoß geschüttet, hat Wissenschaft und Industrie zu Hilfe genommen, Sümpfe und Moräste trocken gelegt, Höhen abgetragen, das fruchtbare Wasser der Gebirge aus dem Maasstrom gelockt und also die nährende Lebensader durch einen Boden geleitet, der gleich einer Leiche tausend Jahre geschlummert.

Siegreich kämpfte der Mensch gegen die Elemente! Nicht genug zu preisender Triumph, der einst dies unfruchtbare Kempenland zu einem üppigen Garten umgeschaffen! Wahrlich, unsere Nachkommen werden es nicht glauben, wenn ein wogendes Meer von Korn oder ein grünendes Thal sich ihren entzückten Blicken zeigen wird, wo jetzt die Sonne sich in dem scharfen Kiesel spiegelt!

Im Norden von der Stadt Antwerpen, in der Richtung nach der holländischen Grenze, bemerkt man kaum erst einige Spuren der Kultur, doch längs der Steinwege sieht man hier und dort schon den Landbau in die nackte Erde eingreifen; weiter hinein in dem Herzen dieser Gegend ist Alles wüst und leer. Dort erstrecken sich die versteinerten Ebenen mit ihrer einzigen Zierde, dem Heidekraut, so weit das Auge zu reichen vermag, da sieht man noch Strecken, wo nichts als die bläuliche Nebelrinne den Horizont begrenzt, die uns andeutet, daß die Wüste sich noch weiter erstreckt, als das Auge zu schauen im Stande ist.

Und dennoch begegnet man, wenn man also die langen

unterrichtet wird, soll sich verwendet haben — unbeachtet lassen zu müssen. Uebrigens dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein, daß auch die beiden Söhne der Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, während ihres Aufenthalts zu Eisenach nach Fröbel'schen Grundsätzen erzogen worden sind. Wie man vernimmt, würde der aufgehobene Kindergarten in Braunschweig seine Fortsetzung finden.

** Der „Leipz. Zig.“ schreibt man aus Frankfurt, 27. August: Aus sicherer Quelle ist der hiesigen Diplomatie bekannt geworden, daß die franz. Regierung in nächster Zeit ihre aktive Militärmacht bedeutend zu verstärken beabsichtige, um den drohenden Eventualitäten des Jahres 1852 vorbereitet entgegen zu gehen. Bis dahin dürfte auch wahrscheinlich die bereits so vielfach besprochene und eventuell beschlossene Aufstellung eines kleinen Bundesarmekorps in der Umgegend unserer Stadt stattfinden.

** Beim Bundestage haben mehre Bürger Hamburgs um Aufrechterhaltung der alten Gerechtfame der Stadt und mehre Frankfurter Bürger um Wiederherstellung der Verfassung petitionirt.

** Das permanente Kriegsgericht zu Kassel soll nunmehr aufgelöst und die einzelnen Untersuchungen den betreffenden Civilgerichten zugewiesen werden.

** Im Großherzogthum Baden soll einem Gerüchte zufolge in jedem der vier Kreise ein Sitz für die Jesuiten errichtet werden, wo sie eine Lehr- und Unterrichtsanstalt zu begründen gedenken.

Berlin, 31. August. Heute wird der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg durch eine gottesdienstliche Feier im Dome eröffnet. Die Wahlen zu den Landtagen sind zum größten Theil beendet. Sie fallen fast nur auf konservative Personen. Wer sich zu den Liberalen rechnet, lehnt die Wahl ab, namentlich wenn dieselbe — was oft geschieht — von einer auffallenden Minorität ausgegangen. Noch immer, trotz der Drohungen der ministeriellen Blätter und trotz der materiellen Verluste, die den renitenten Städten und Gemeinden von der Regierung in Aussicht gestellt sind, enthalten sich ganze Städte der Wahl oder kommen von Hunderten von Berechtigten nur Einzelne, zwei, drei oder fünf zusammen und wählen ihre Abgeordneten, deren Mandat dann vollkommen rechtsgiltig ist. Es leuchtet ein, daß die Vertretung der Provinzen auf den Landtagen demgemäß nur eine lückenhafte sein kann. Die Regierung aber ist entschlossen, sich daran nicht zu kehren und alle Lücken nach Kräften zu ergänzen.

Dresden. In Folge einer polizeilichen Haussuchung wurde der Student der Medicin, Alexis Weller, hier in Haft genommen. Es wurde bei ihm eine bedeutende Anzahl verbotener revolutionärer Schriften aufgefunden, deren Vertrieb er seither für seinen jetzt in Brüssel lebenden Bruder (den flüchtigen Leipziger Buchhändler Weller) besorgte.

München, 28. August. Ein Regierungserlaß vom 21. d. M. erteilt den einzelnen Polizeibehörden in Franken die ernsthafte Weisung, „das Treiben der deutsch-katholischen Wanderprediger, wo immer sie im Regierungsbezirke erscheinen sollten, der strengsten Beaufsichtigung zu unterstellen und sobald sich der mindeste Grund zur Beanstandung vom Standpunkte der Fremdenpolizei ergeben sollte, sofort den bestehenden Vorschriften gemäß zu verfahren.“

Düsseldorf, 29. August. Die korrekionell: Kammer des königlichen Landgerichts hat das bei den Verhandlungen in Angelegenheit der hiesigen Turngemeinde ausgesprochene Urtheil heute verkündet. Der Gerichtshof hat die definitive Schließung des einstweilen prov. geschlossenen Vereins verfügt. Die fünf Mitglieder des Vorstandes sind jedes zu 5 Thalern Geldbuße, eventuell zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, die Stellvertreter mit keiner Strafe belegt worden.

Hamburg, 29. August. Auf den Dampfschiffen, welche von hier zweimal wöchentlich nach London gehen, werden jetzt fortwährend viele — polnische Juden befördert; diese Leute kommen aus Rußland, sind vor der Rekrutierung gepflüchtet und empfangen, wenn sie ganz mittellos sind, von dem preussischen Konsulat eine Reiseunterstützung von 3 Thln. per Kopf, welche die Polizeibehörde ihnen im Auftrage auszahlt. Die Mehrzahl bringt jedoch die zur Ueberfahrt im Zwischendeck von ihnen zu erlegenden 5 Nthlr. gleich mit.

Frankreich.

Paris, 29. August. Ueber die geheimen Vorgänge bei Gelegenheit der Todtenfeier vom 26. d. in London verbreiten sich gerüchtweise die ersten Angaben. Nach diesen Angaben wäre die Voraussetzung gerechtfertigt, welche eine Verstimmung im Hause Orleans gegen diejenigen Anhänger annahm, die sich der Verschmelzung, das heißt der Unterwerfung unter den Grafen von Chambord günstig zeigten. Die Herren Guizot, Duchatel u. a. wurden ziemlich kühl aufgenommen und man würdigte sie keines Wortes über die Bewerbung des

Prinzen von Joinville, deren ausdrückliche Annahme von Seiten des Prinzen (nebenbei bemerkt) zwar noch nicht wirklich erfolgt ist, aber aus den Aeußerungen seiner Vertrauten zu schließen, kaum mehr einem Zweifel unterliegt. Die Besorgniß vor einem möglichen Mißlingen seiner Bemühungen soll ihn abzuhalten nicht länger mehr im Stande sein. Auch Nemours, heißt es, sei damit einverstanden, und die gesammte Familie stehe auf dem Boden, welchen Ern. Rogers bekannter Brief bezeichnet hat. Diese Stellung der Orleans ist sehr geeignet, die Verbindung der Legitimisten mit dem Olysee nur um so inniger zu machen. Aus dieser Verbindung ergiebt sich im Augenblick die Mehrheit in den Generalräthen zu Gunsten einer Verfassungsdurchsicht. Indessen ist wohl zu merken, daß die Aussprüche der Generalräthe sich so vielfach auf den Artikel 111 der Verfassung berufen, daß sie dadurch der Erfüllung ihrer Wünsche unübersehbare Hindernisse mit eigener Hand in den Weg werfen. Sie verlangen ausdrücklich, daß drei Viertel der Volkvertreter die Abänderung der Verfassung beschließen sollen, und können doch recht gut wissen, daß eine so starke Mehrheit dafür nicht aufzubringen ist.

** Ueber die vielbesprochene Lösung des Herrn Delamarre in der „Patrie“ äußert sich das Volk von Paris in mißliebiger Weise. Die Arbeiter sehen darin mit Verdruß eine Schwächung der Demokratie, und die Kleinbürger, welchen an und für sich eine solche Schwächung gar nicht unangelegentlich käme, wollen nicht die Wahlbewegung im December und Januar haben, weil dadurch Handel und Wandel gestört würden, welche um die Zeit des Jahreswechsels ihre Ernte zu halten pflegen. Wir erinnern uns bei diesem Umstand, daß im vergangenen Winter die obersten Staatsgewalten in stillschweigender Uebereinkunft dem Handel von Paris zulieb Waffenstillstand hielten.

** Ein Gerücht, das bei weitem noch nicht den Stempel der Wahrscheinlichkeit an sich trägt, stellt die bevorstehende Entlassung Abel-Raders in Aussicht. Derselbe soll sich anheischig machen zu Brussa in der Türkei unter der Aufsicht eines eigenen Kommissärs zu wohnen.

** Kamartine spricht sich heute in seinem Blatte auf sehr energische Weise gegen die Kandidatur des Prinzen von Joinville aus, da derselbe notwendiger Weise als Präsident entweder Monk oder Brutus sein müßte. Noch heftiger als das republikanische Blatt eifert die legitimistische „Union“ gegen die Kandidatur des Prinzen, sie will sogar sehr ausführliche Gerüchte über einen

Strecken durchkreuzt, von Zeit zu Zeit einem schlängelnden Bächlein, dessen Ufer mit Kräutern bewachsen und von Weiden und lieblichen Baumgruppen umgeben sind. Längs des murmelnden Heidebaches, weiter hinauf in dieses Land, gewahrt man einsame Bauernhöfe, Lusthäuser und ganze Dörfer, als ob der Mensch schon seit Jahrhunderten hier festen Fuß gefaßt, und der sie umfließende Kanal, die steinerne Brücke vor dem Thor bewiesen hinlänglich, daß diese Kolonie ein prächtiges Landgut sei.

An einer dieser Stellen, wo die Wiesen oder Weiden den Ackerbau ermöglicht, stand ein ziemlich großer Hof an einer abgelegenen Straße. Die hohen Bäume, die ihren Schatten so majestätisch rund umher verbreiteten, zeugten davon, daß der Mensch schon seit Jahrhunderten hier festen Fuß gefaßt, und der sie umfließende Kanal, die steinerne Brücke vor dem Thor bewiesen hinlänglich, daß diese Kolonie ein prächtiges Landgut sei.

Man nannte dieses Eigenthum in der Umgegend den Grinselhof.

Der Pächter nahm mit seinem Wohnhause, den Ställen und Scheuern die ganze Vorderseite des Gutes ein und verhinderte den Vorübergehenden, zu sehen, was sich hinter dem dicken Baumwerk oder innerhalb des sie umfließenden Baches noch befanden oder was dort vorgehen möge.

Und in der That war dies selbst für den Pächter dieses Hofes ein Geheimniß. Hinter seinem Hause erhob sich undurchdringbares, hohes Gebüsch, das gleich einem Vorhange das Innere des Landgutes dem Auge des Neugierigen entzog. Weder er, noch einer seiner Hausgenossen kam ungerufen über diese Grenze.

In dem Fond dieses Landgutes, zwischen den höchsten Bäumen, stand ein großes Haus, das der Landbewohner das Schloß nannte. In diesem wohnte ein Edelmann mit seiner Tochter, so einsam und versteckt wie ein Einsiedler, ohne Knechte oder Mägde, und jede Gesellschaft auf's Sorgfältigste vermeidend. Allgemein wäunte man, daß dieser Edelmann, der ziemlich ausgedehnte Güter besaß, sich nur aus Geiz und Habsucht von allem geselligen Leben fern halte.

Was den Pächter betraf, so wich dieser jeder Erklärung hierüber aus und ehrte das geheimnißvolle Wesen des Edelmannes. Er befand sich auf diesem Gute sehr wohl; das Land war fruchtbar und die Pacht nicht zu hoch. Er war hiefür seinem Herrn dankbar und borgte ihm daher gern ein Pferd, um ihn jeden Sonntagmorgen in der alten Chaise nach dem Dorfe zu fahren, wenn der Edelmann und seine Tochter sich zur Kirche begaben. Außerdem aber stand diesen auch bei besonderen und dringenden Angelegenheiten sein Sohn als Kutscher zu Diensten.

Es ist spät Nachmittag. Die Sonne hat ihre tägliche

Himmelsbahn bereits fast ganz durchlaufen und neigt sich nach Westen; ihre Strahlen aber sind, wenn auch nicht mehr so glühend wie am Mittag, noch warm und überströmen die Natur mit leiser Gluth. Auch im Grinselhof spielt die sinkende Sonne lustig in dem Blattwerk, und während ihre Strahlen die höchsten Kronen der Bäume mit sanfteren Farben beglänzen, färbt sich das Grün nach der Ostseite immer tiefer und wird im Innern der Gebüsch dunkel und geheimnißvoll. Riesige Schatten werfen sich über den Boden dahin, und nach der erdrückenden Tageshitze erhebt sich allmählig die frische Abendkühle über Gras und Laubwerk und erfüllt die Luft mit erquickenden Däften.

Und dennoch ist auf Grinselhof Alles traurig; eine Todesstille ruht wie ein Grabstein auf dem einsamen Ort; die Vögel schweigen, der Wind ruht, kein Blättchen bewegt sich. . . nur das Licht allein scheint hier Leben zu haben. Bei dem gänzlichen Mangel an jedem Laut schien es fast, als sei die Natur hier in einen Zauberschlaf versunken, und vertiefen wir das Auge in dieses wilde, stille Laub, kann uns ein Schauer beschleichen, als verberge die öde Stille dieses Ortes irgend etwas Schreckliches in ihrem Schoß.

Mühslich aber rauscht das Laubwerk. Mitten in dem Gebüsch beugen sich die Zweige unruhig auseinander vor der schnellen Bewegung eines unsichtbaren Wesens. Eine Schaar von Vögeln verläßt ihren Zufluchtsort und fliegt zwischendurch auseinander, als drohe ihnen eine unsichtbare Gefahr.

Ist es vielleicht ein menschliches Wesen, das allein durch sein Erscheinen Leben und Geräusch hier in dieses Asyl bringt, wo Tod und Stille zu herrschen scheinen?

Jetzt thut sich das Laub auseinander! Ein junges Mädchen, ganz weiß gekleidet, springt zwischen den Haselnußsträuchen daher und mit einem seidenen Häfchen einem Schmetterlinge nach. Sie fliegt schneller als ein Reh, den schlanken Körper ausgestreckt, die runden Arme in die Luft gehoben, den Boden kaum mit der Spitze des Fußes berührend, scheint sie geflügelt und leichter noch als die Vögel, die sie aus ihrem Versteck aufgestört hatte. Die losen Haare wehen in dichten Locken um ihren schönen Hals. . . Mit einer ätherischen Bewegung springt sie auf, um den Schmetterling zu fassen.

Wie schön, wie wunderschön doch der Schmetterling ist, der über ihr feinen Zickzack in der Luft beschreibt, als hätte er Lust, mit dem Mädchen zu spielen! Seine Flügel sind mit purpurnen, goldnen, himmelblauen Augen besäet.

Ein Freudenschrei, ein süßer, melodischer Laut, entfliegt der Brust des Mädchens. Weinahe hätte sie den Gegenstand ihres Verlangens gefaßt, doch sie hat ihn nur mit der Spitze ihres Nezes gestreift und den Farbstaub auf seinen

Flügeln verlegt. Zwar beschäbigt, steigt doch der Schmetterling höher in die Luft, traurig schaut sie ihm nach, bis seine Farben sich mit dem Blau des Himmels verschmelzen. Athem schöpfend, blieb sie einige Minuten stehen und kehrte dann langsam wieder in den Steig zurück.

Wie schön ist sie! Die Sonne hat ihr Antlitz mit einem leichten Hauch gefärbt und dadurch ihre Wangen nur noch lieblicher gemacht, ihr ganzes Wesen zeugt von Liebreiz, Seelenkraft und Gesundheit. Unter ihrer hohen Stirn sieht man ihre schwarzen, dunklen Augen durch die langen seidenen Wimpern hervorleuchten; ihr fein geschnittener Mund zeigt zwei Reihen der glänzendsten Perlenzähne, die zwischen den rosenfarbenen Lippen hervorsicheln.

Und über all dem Zauber dieses blühenden, jungfräulichen Wesens wiegt sich eine Fülle der ippigsten dunklen Locken, die lose auf ihre Schulter herabfallen und zuweilen einen Blick auf ihren blendenden Nacken frei geben. Sie ist schlank gebaut; das einfache, weiße Kleid, das mit einem leichten Gürtel ihre Taille umschließt, verbirgt die zarten Formen ihres Körpers nicht ganz, und wie sie jetzt eben das Antlitz erhebt und in das Blau des Himmels hinaufschaut, ist sie so himmlisch schön, daß man dies Wesen für die Elfe von Grinselhof hätte halten können.

Während sie langsam den Pfad dahin wandelte, bald an irgend etwas Schönes und Freudiges denkend, lächelte und die Aufwallung ihres Herzens beschwichtigte, bald wieder mit erstem Gesicht stehen blieb und auf die Erde blickte, näherte sie sich einem Blumenbeete, auf welchem einige Nelken mit gesenkten Häuptern unter der Hitze des Tages zu vergehen schienen. Diese Blumen mußten der Gegenstand besonderer Vorliebe irgend einer Person sein, denn sie waren alle an weiße Stäbchen gebunden und sorgfältig vom Unkraut frei gehalten.

Die Wahl dieser Blumen, die kindliche Sorgfalt, mit welcher sie umgeben waren, eine Art mütterlicher Pflege, die ihnen zu Theil wurde, zeigte offenbar, daß eine Frauenhand — und zwar die eines jungen Mädchens — diese Lieblinge pflegte und liebte.

Das Mädchen gewahrte schon von fern, wie die Blumen ermattet und schlaff an ihren Stäbchen niederhingen, und eilte besorgt auf sie zu.

„Ach Gott, meine armen Blümchen!“ rief sie, die Blüthe einer der Nelken mit der Hand erhebend, „ich vergaß, euch zu tränken! Ihr habt Durst, nicht wahr? Ihr habt vergebens auf mich gewartet, seid verschmachtet und neigt die Köpfe, als wolltet ihr sterben. — Aber,“ fügte sie leise hinzu, „ich bin auch seit gestern so zerstreut, so heiter, so vergnügt! . . . Gustav!“ flüsterte sie, den Blick verschämt zu Boden schlagend, vor sich hin. (Fortsetzung folgt.)

beabsichtigten orleanisischen Staatsstreich vernommen haben.

28. August. Seit geraumer Zeit bereits ist das Gerücht vom Rücktritte des Kriegsministers General Randon in Umlauf. Diese Ministermodifikation ist nicht so unwahrscheinlich, als man Anfangs vermuthet hatte, doch hat sie gar keine politische Bedeutung. Der frühere Kriegsminister General Schramm soll dem Vernehmen nach abermals das Portefeuille des Krieges übernehmen.

29. August. Das Kriegsministerium verordnet die Aushebung von 40,000 Mann zur Ergänzung der Armee. Diese Mannschaft hat bis 30. September einzurücken. Eine Anzahl junger Leute aus England und Deutschland, fast sämmtlich den höheren Klassen angehörig, sind auf Ansuchen ihrer Eltern, weil sie Paris nicht verlassen wollten, aus Frankreich ausgewiesen und von Polizeifagenten bis an die Grenze begleitet worden. Die westlichen Departements sollen sich fast insgesammt für die Wahl Changaniers zum Präsidenten der Republik aussprechen. Zwischen Evers und Versailles hat die Polizei eine unterirdische Spielbühne entdeckt, welche ein italienischer Flüchtling dort errichtete und die von Herren und Damen zahlreich besucht worden ist.

Großbritannien.

Dublin, 28. Aug. Wichtig, wenn sie sich betätigen sollte, wäre die allgemein geglaubte Nachricht, welche protestantische Blätter bringen, daß die Regierung entschlossen sei, gegen die neulich begangenen Verletzungen der Titelakte einzuschreiten.

Italien.

In Turin werden der Erbauung eines protestantischen Bethauses Hindernisse in den Weg gelegt. Man versichert, der König werde während seines Aufenthaltes zu Genua eine General-Amnestie für die bei den Aprilereignissen 1849 Theilhabenden erlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. In Scutari hat eine Feuersbrunst über 1000 Häuser und Kaufläden zerstört. Ein ähnliches Brandunglück hat innerhalb 24 Stunden ganz Metelino eingeäschert; entlich sind in Adrianopel 1200 Häuser abgebrannt. In Smyrna wurde das dänische Konsulatsgebäude beraubt.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 3. Sept. nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliq., pr. Ent., Dose v. J. 1834, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Gloggnitz, Deb.-W.-Leust., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

An der oberen Donauzeile wurde vorgestern von einem Schiffe Heu abgeladen und gleich in Büscheln gebunden. Als man dieselben mittelst eines Wagens in das gegenüberstehende Magazin brachte und dort ablad, gerieth eines der Büscheln in Brand. Die Eigenthümerin, welche das hinter ihrem Rücken ausgebrochene Feuer nicht bemerkte, wäre bald verunglückt, wenn nicht die herbeigeleitete Menge das Feuer gelöscht hätte; sechs Bündel Heu sind von den Flammen verzehrt worden.

Ein sonst respektabler Herr pflegt jeden Mittwoch und Samstag die beliebten Reunions Morelly's auf der Széchényi-Promenade zu besuchen, wogegen wir nichts einzuwenden haben; allein er bringt jedesmal regelmäßig seinen Hund mit, der gleich Pögel und Kogebue ein Tölpel der Musik zu sein scheint, indem er, so oft die Musik beginnt, ein nichts weniger als harmonisches Geheul erhebt, gegen welchen Hüllentärm die Besucher der Promenade viel einzuwenden haben. Wie wäre es, wenn der resp. Herr sich entschloße, die Reunion in Zukunft ohne Begleitung zu besuchen und der musikalischen Bestie an solchen Abenden Hausarrest zu geben?

Die Einschreibungen für das nächste Schuljahr im P. D. Musik-Konservatorium beginnen am 8. d. M. und zwar im Saale des Konz. von 3-6 Uhr.

Heute findet bei günstiger Witterung der Ringkampf zwischen Tolby János und J. Ribars let Träger bei der Dampfschiffahrts-Gesellschaft im hiesigen Sommertheater statt. Eine amüsante Parodie dieser Voreien soll Sonntags in der genannten Arena stattfinden, indem nämlich der beliebte Komiker Gaedel die Schranken tritt.

Die Direktion des Nationaltheaters hat dafür Sorge getragen, daß den ungarischen Bühnenkünstlern für die Vorstellungen der Rachel ein passender Platz im Zuschauerraum angewiesen werde.

Zum Vortheile des vielverwendbaren, fleißigen Schauspielers Hrn. Jordis kommt Samstags im Dner Sommertheater eine neue Posse von Kola betitelt: „Dummer Teufel, und böses Weib“ zur Aufführung. Der günstige Success den die Piece in Wien erhielt, dürfte ihr auch hier nicht fehlen und somit ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

Der Finanzrath und Hauptleiter der „Gazdasági lapok“, Herr Ladislaus Korizmic, ist bereits von London zurückgekehrt.

In Ofen lud ein Herr den Sohn eines seiner alten Bekannten, den er lange Zeit nicht gesehen zu Tisch. Nach Tische wurde geplaudert und als der junge Mensch sich entfernte hatte, gewährte der gastfreundliche Herr daß mit dem Gaste auch eine Brieftasche die auf dem Kasten lag, verschwunden war. — Zum Glück waren nur einige Wechsel und unbedeutend wenig Geld darin.

Ein Mann der von seiner geliebten Ehehälfte seit längerer Zeit geschieden lebt, jedoch von ihr beständig verfolgt, dieser Tage der Verfolgung so überdrüssig geworden ist, daß er den Quälgeist derb durchprügelte, wurde arretirt und dem Bezirksgerichte übergeben.

Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, beabsichtigt einen kleinen Ausflug nach Ungarn zu machen.

Die Waag hat durch die anhaltenden Regengüsse so zugenommen, daß das ganze Waagthal von einer Ueberschwemmung heimgesucht ward. Das Holzflößen mußte ganz eingestellt werden; die Gemeinde Kralowany im Arvaer Komitate steht ganz unter Wasser und die Fathralstraße wurde dermaßen zerstört, daß jede Kommunikation gehemmt ist.

Zur Vervollständigung der Mineraliensammlung des ungarischen Museums sind die Montanämter Ungarns durch das k. k. Ministerium beauftragt worden, von allen montanistischen und geognostischen Vorkommen denselben Exemplare in Formaten von 5 Zoll Länge und 4 Zoll Breite zuzusenden.

Dem Vernehmen nach wird sich eine Regierungskommission nach Ungarn begeben, um sich über den Stand des Tabakmonopols die persönliche Ueberzeugung zu verschaffen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. August wurde in die Schloßkapelle zu Stampfen eingebrochen und daraus Kirchengegenstände, im Werthe von 150 fl. C. M., entwendet.

Die Regiekosten, welche das große Geschäft der Grundentlastung in allen jenen Kronländern, wo sie bereits im Zuge sich befindet, in Anspruch nimmt, belaufen sich nach dem Ansätze des eben erschienenen Finanzvorschlages für das Jahr 1851 auf 1,025,159 fl. C. M. jährlich. Mit dem Hinzutritte von Galizien, Ungarn, Siebenbürgen u. d. r. dürften die Kosten der Operation angemessen nach Maßgabe der Bevölkerungsverhältnisse jedoch höchstens auf 1,800,000 fl. Conv.-Münze erhöht werden.

Die „Pres. Zeitung“ schreibt: Die Missionäre, welche in Sassin fungiren werden, sind bereits hier angekommen; sie gehören sämmtlich zu dem Orden der Marianer (des h. Franz von Assisi). Die Mission (eine rein slavische) beginnt am Tage Maria Geburt und wird bei zwölf Tage währen. Zu dem Terte einiger neuen Lieder für diese Mission hat der neuwählte hiesige Franziskaner-Quardian, Hr. Pater Zimmermann, ein geborner Tirnauer, die Melodie komponirt.

Der Effectivstand der k. k. Gendarmarie in sämmtlichen Kronländern beträgt 15,666 Mann; die darauf entfallenden Auslagen sind für das Verwaltungsjahr 1851 mit 5,565,460 fl. Conv.-Münze veranschlagt worden.

Nach der „L. Z. C.“ hat das Finanzministerium der k. russischen Regierung die erste von drei stipulirten Jahresraten im Betrage von 1,796,230 fl. als Entschädigungssumme für die im Jahre 1849 geleistete Intervention bezahlt.

Miscellen.

Aus dem Bezirke Freistadt, in Oberösterreich, wird berichtet, daß sich daselbst überall die Erdäpfelfäule zeige und in stärkerem Grade aufträte, als dies in den Vorjahren der Fall war. Dasselbe hört man auch aus dem Gmündener Bezirke.

Bei dem Dorfe von Bebec (Türkei) in dem Besitzthum des Handelsministers Ismail Pascha, wurde eine höchst interessante archäologische Entdeckung gemacht; man fand nämlich bei Gelegenheit einer Ausgrabung eine alte, sehr merkwürdige geographische Karte der Inselgruppe der Prinzen und auf einem andern Pergament einen Gesang des Aristoteles an Ptolemäus, König von Egypten. Beide Merkwürdigkeiten befinden sich in den Händen des Ministers.

Einem englischen Buch: „Die Dekonomie der Eisenbahnen“ entnehmen wir, daß, wenn ein Reisender (der Verfasser spricht hier bloß von englischen Bahnen). Eine Meile reist, die Chance eines Unfalls, welcher mit dem Verluste des Lebens verbunden ist, sich wie 1 gegen

65,363 735 herausstellt; für andere Unfälle, die mit leichten Verletzungen verknüpft sind, wie 1 gegen 8,512,486. Bei einer Reise von hundert Meilen stellt sich die Chance der lebensgefährlichen Verletzungen wie 1 gegen 653,637 und der weniger bedeutenden Zufälle wie 1 gegen 85,125 (ein ungünstiges Verhältnis, wie es sich kaum bei irgend einer deutschen Bahn herausstellen dürfte.) Dabei muß noch bemerkt werden, daß in dieser Berechnung bloß solche Unfälle einbegriffen sind, an welchen die Reisenden selbst keinen Antheil haben.

Die Summe des gesammten Papiergeldes, welches in den europaischen Staaten kursirt, beträgt 1,261,428,520 Thaler, wovon der bei weitem größte Theil auf die fünf Großmächte kommt. Es hat nämlich Rußland an Papiergeld 359 Millionen Thaler. Oesterreich 300 Mill., Großbritannien und Irland (ohne die Kolonien) 210 Mill., Frankreich 140 Mill. und Preußen 54 Millionen. Die deutschen Staaten, welche kein Papiergeld haben, sind: Bremen, Hamburg, Liechtenstein, Lippe-Deimold, Lippe-Schaumburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen und Hessen-Homburg; ferner sind folgende nicht deutsche Staaten in gleicher Lage: Schweiz, Norwegen, San Marino, Parma, Modena, Serbien und die Donaufürstenthümer.

Die „Lyoner Zeitung“ meldet, daß die kleine Stadt Barile im Napolitanischen durch ein Erdbeben ganz zerstört wurde und daß man 700 Leichen aus den Ruinen hervorgezogen hat.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Hr. Graf Steph. Bichy, k. k. Geheimrath und Kämmerer sammt Gemaltn, von Wien. — Hr. Baron Barlozy, Gutsbesitzer. — Hr. Anton v. Giusini, päpstlicher Consul in Fiume. — Hr. v. Weber, Edler v. Waltenburg, k. k. Hauptmann, von Prag. — Hr. Carl v. Fischer, k. Oberbaurath, von Wien. — Hr. C. Caragrosi, Negoziant, von Galaz. — Hr. Ignaz v. Friebeis sammt Gattin, und Hr. Jos. v. Friebeis, Kaufleute, von Wien. — Hr. Carl Gröbner, Kaufmann, aus Kärnten. — Hr. Jos. Szabo, Kaufmann, v. Szegedin. — Hr. Joh. B. Vrieur, Kaufm., von Paris. — Hr. Jaf. Friedr. v. Ernst und Joh. Peter Köbke, beide k. bairische Ingenieurs-Hauptleute. — Hr. Jos. Huber, k. k. Oberleuten., von Preßburg. — Hr. Jos. Fellner, Fleischhauermeister, von Wien. — Hr. Miloco Marcovic, Hr. Alban. Athanagoritis und J. Cuscovic, Handelsleute, aus Serbien. — Frau Clem. Pava sammt Sohn, Senators-Gattin, von Temesvár. — Hr. Carl v. Gakrovits, Beamter, von Sedesvar. — Hr. Dien. v. Benkar sammt Frau, k. Ingenieur, von Gömör. — Fräulein Sophia Meisner, von Waigen. — Frau Ther. Verla, Grundfrau. — Hr. Jos. Glöggel, Theater-Direktor, von Preßburg.

Zur „Erzherzog Stephan.“ Hr. Ferdinand Mayerhofer, Freiherr v. Grünbühl, k. k. General-Major, von Wien. Hr. Arnold Graf Pongray, Regierungskommissär, v. Neograd. Hr. Graf La Motte, Gutsbesitzer, vom Neograder Comit. — Hr. Baron D. Ervös, Gutsbesitzer, von Belence. — Hr. N. v. Puffer sammt Gattin, k. Oberst. — Hr. Joh. Esortus, k. k. Oberleuten. und Adjutant des G.M. Mayerhofer. — Madame de Bonyhady, Regierungs-Commissärs-Gattin, von Szegedin. Hr. Eduard Meyerstein, Kaufmann, von Kasel. — Hr. Jos. Konevich, Kaufmann, aus Slavonien.

Zur „Königin von England.“ Hr. Friedr. Baron v. Sternegg, k. k. Ublanen-Rittmstr., von Szolnok. — Hr. Ernest Dösch, k. k. Rittmeister, von Wien. — Hr. Joseph Bourczy, k. k. Lieutenant, von Weissenburg. — Hr. J. Doleisch, k. k. Minist.-Sekretär, von Clausenburg. — Hr. John Stephens, Rentier, von London. — Hr. Paul Nag und Ant. Pasqual, Professor, von Szatbmär. — Hr. Franz Jrsák, Professor, von Ungvár. Hr. J. M. Deutich, Kaufmann, von Szegedin. — Hr. Mich. Hollósy, Gutsbesitzer, sammt Familie, von Gr.-Becakerek. — Hr. Carl Nikolajevich, Uhrmacher, von Bukarest. — Hr. Georg Garmansor, k. k. Militär, von Wintschacht. — Frau N. Maschik, Grundfrau, von Raab. — Frau Anna Romaldi v. Sobensels, k. k. Hofrathswitwe. — Frau N. Somofskasch, Großbojarin, aus der Wallachei.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Jos. Uihely, Fabrikant, von Szongrad. — Hr. Marmilian Engel, Buchhalter, von Preßburg. — Hr. Bauer, k. k. pens. Major, von Tróbt-Sanischa. — Hr. Gust. Tóth de Ják, k. k. Eisenbahn-Beamter, von Mohács. — Hr. Emil Tauffer, k. k. Cadet im Pionier-Corps, von János-báza.

Verstorbene in Pest.

Josephstadt.

23. August. Der Anna Gyurnak, Dienstmagd, ihre Tochter Maria, kath., 9 Wochen alt, an Auszehrung. Bräunleberggasse Nr. 51. — Der Juliana Han'ch, Köchin, ihre Tocht. Auguste, 14 Tage alt, an Cholera. Deutsche Gasse Nr. 1014. — Der Maria Probaszka, Dienstmagd, ihre Tochter Klara, kath., 18 Mon. alt, an Fraisen. Holundergasse Nr. 1014. — Der Maria Herdt, Näherin, ihr Sohn todgeboren. Herbstgasse Nr. 1466. Dem Ludwig Grosvald, Fleischhauer, seine Tochter Maria, kath., 20 Mon. alt, an Mafern. Alexandergasse Nr. 1455.

25. August. Hr. Joseph Etkien, Panoroma-Eigentümer, kath., 47 J. alt, an Cholera Reeperstraße. — Dem Joseph Kövöcskef, Fischer, sein Sohn Joseph, kath., 2 1/2 Jahre alt, Wasserkrebs. Stationgasse Nr. 617.

26. August. Dem Mich. Lepjat, Tagelöhner, seine Tochter Hermine, kath., 1 J. alt, an Lungentubm. Josephgasse 910.

28. August. Dem Hrn. Anton Rös, Handelsmann, f. Tocht. Maria, evang., 13 Mon. alt, am Keuchhusten. Stationgasse Nr. 612. — Dem Ant. Porocsta, Schneider, sein S. Johann, kath., 13 Mon. alt, an Mafern. Josephgasse Nr. 916. — Dem Hrn. Leon. Landas, Professor, sein Sohn Ludwig, kath., 1 1/2 Jahre alt, an Lungentubmuna. Herbstgasse Nr. 966.

Tagß-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
4. August 1851	Rosalie	Moses	22. August Lupus
5. " "	Vittoria	Herules	23. " Eutyches

Marktpreise der Körnerfrüchte.

R. Freistadt Pest, am 2. September 1851.

	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	12	—	11	—	10	—
Halbfrucht	—	—	—	—	—	—
Korn	7	—	—	—	—	—
Gerste	5	45	5	30	—	—
Safer	4	24	4	15	4	9
Kukurup	9	30	9	—	—	—
Sirebrein	—	—	—	—	—	—

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.
 Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 1/4 Uhr.
 Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.
 Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr.
 (gemischt. Zug): 1/2 7 Uhr. — Eintreffen in "Pest": gegen 8 Uhr Morgens.

Nemzeti színház.

Bérlet 122sz. Pest, csütörtökön, september 4-én, 1851:

MÁRTHA,

vagy:

a richmondi vásár.

Vig opera 4 felv. Irta Fridrich, zen. Flotow. Ford. Szerdahelyi.

Személyek:

- Lady Harriet Durham, a királyné udvarhölgye Kaiser-Ernstné.
- Nanci, meghittje Janda Teréz.
- Lord Tristan Miklefort, rokona Benza.
- Lyonel Benza.
- Plumkett, gazdag haszonbérő Stéger.
- Richmondi bíró Bodorfi.
- Tanácsnok Köszeghi.
- Pitt Molli Mikola.
- Smith Póli, } porléányok Korcsek Póli.
- Witt Betti, } Horváth T.
- Szolgák } Rózsamezei T.
- Dobos } Boldogné.
- Apród } Petrik.
- Korcsek.
- Eötvös Borosa.
- Árusok. Haszonbérők. Pórnök és leányok. Szolgák. Vadászok. Apródok. Nép.

Kezdeté 7 órakor, vége 9-kor.

Wiener Börsen-Course 2. September.

5% Metalliques	96 1/2	F. Esterh. 40 fl. R.	75 1/2
4 1/2 % " "	84 1/2	F. Windischgräß	21
Banfactien	1237	Gr. Regleisch	9 1/2
Roofe v. 1839	122 1/2	Walstein-Lose	20 1/2
" " 1834	205 1/2	Hamburg 2. W.	177 1/2
D.-Dampfsch.-Akt.	552	Frankf. a. M. 3 W.	120
Lloyd-Aktien	120	London 3 W.	11.54
Nordbahn-Aktien	152 3/4	Paris 2 W.	142 1/2
Gloggnitzer "	137 1/2	Kaisf. Dutaten	26 1/2
Dedenburger "	59 1/2	Russf. Imperiale	9.46
Pinz-Budweiser	268	Silber	20 3/4

Lotto-Ziehung.

Wien: 32 79 59 48 42. } Nächste Ziehung ist am
 Graz: 38 70 24 48 8. } 13. Sept. 1851.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Wasserstand der Donau am 3. September.

10 Schuh 10 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 204

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

4. September 1851.

Eine Witwe

wünscht zu einem Herrn als Haushälterin Adresse: Ofen, in der Wasserstadt, am Marien-Platz bei den „drei Hackeln,“ Haus-Nr. 596, die Thüre Nr. 1 zu ebener Erde. 415 (1, 3)

Zu verkaufen.

Zwei Wagenpferde, zwei Wagen und ein Fortepiano sind wegen bevorstehender Abreise täglich aus freier Hand in der Festung Ofen, Herrengasse Nr. 40, zu verkaufen. — Die Pferde sind 9 Jahre alt, aus dem Popovich'schen Gestüt in der Bukowina, Lichtbraun, 15 1/2 Faust hoch, beide Wallachen, sehr gesund, von vorzüglicher Güte und Dauer. Das Fortepiano ist von Mahony-Holz von Bachmann aus Wien, sehr elegant, ganz neu, von vorzüglicher Güte. 419-(1)

Einfuhrwirthshaus zu verpachten.

Von Michael an ist das vorthellhaft gegenüber des Eisenbahnhofes gelegene Einfuhrwirthshaus „zur Eisenbahn“ zu verpachten. Näheres in der Großen Brückgasse Nr. 674, 2. Stock. 398-(3, 3)

Für Bauberren und Baumeister.

Die berühmten und anerkannt bevorzugten blaueschwarzen Schiefersteine zur Dachdeckung aus den G. Ritter v. Frege'schen Schieferbrüchen in Thüringen sind auf kürzestem Wege zu beziehen durch F. W. Kletzar in Pest (Neuer Marktplatz, Ecke der Wiener Gasse Nr. 112, 2. Stock), welcher über alle auf dieses in allgemeine Anwendung kommende Baumaterial bezüglichen Anfragen, so wie wegen verlässlich zu empfehlenden Schieferdeckern genaueste Auskunft bereitwilligst erteilt. 395-(3, 3)

Seit einigen Tagen ist im Hotel zum „weißen Schiff“ von Kühnel & Lindner aus Prag das Modell des englischen

Kriegsschiffes „Neptun“

(auf Wasser schwimmend)

aufgestellt, welches durch seinen künstlichen Bau vieles Interesse erweckt. Es ist in ziemlich großem Maßstabe bis in das kleinste Detail mit besonderer Präcision und Eleganz gearbeitet und gewährt eine lehrreiche und interessante Uebersicht des komplizirten Baues und der Einrichtung eines Seeschiffes.

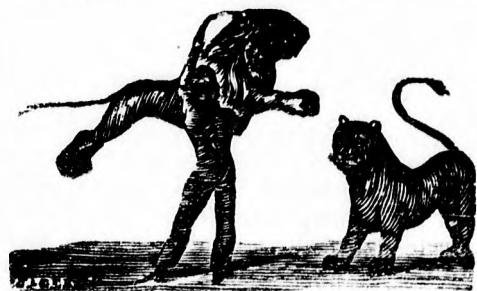
Das Kosmorama,

welches daselbst gezeigt wird, bietet ebenfalls viele hübsche und interessante Gegenstände. Die heutige Einnahme ist zum wohlthätigen Zwecke des Pesther Armenhauses bestimmt. (403) (3, 3)

Syphilitische Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medicin, nach den neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung Windgasse, im Marczynbanschem Hause, von 2 bis 3 Uhr. (334) (10, 15)



Heute Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, in der großen königl. niederländischen

Menagerie

(oberhalb der Kettenbrücke):

Große Schlangen- und Krokodillfütterung

mit lebenden Gegenständen; höchst interessant, indem die Schlangen ihre Nahrung nur alle 2-3 Monate zu sich nehmen und alsdann lebendig verschlingen.

Vorher: Große außerordentliche Vorstellung des Thierbändigers in der Dressur und Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere.

Samstag, 5 Uhr, findet eine Extra-Hauptfütterung sämtlicher Raubthiere statt.

414-(1)

G. Kreuzberg, Chef.

Unempfehlung.

Ein verlässlicher und stets verständiger Zimmermann sucht irgend bei einem Herrn oder einer Herrschaft in Pest als Hauszimmermann seine tägliche Unterkunft. — Auch empfiehlt er sich, auf dem Lande ganz neue Dachstühle oder auch nur bloß Dachreparaturen gehörig zu verfertigen. Gegen hinlängliche Sicherheit, schnelle Bedienung und vollkommene Zufriedenheit bei jeder ihm anvertrauten Arbeit zu finden in der Theresienstadt, 2 Herrengasse im eigenen Hause Nr. 762. 412-(2, 3)

407)

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

sind aus größeren Sammelwerken von

Kupferstichen und Lithographien,

namentlich der Münchener Gallerien, ganze Hefte oder einzelne Blätter nach beliebiger Auswahl zu haben in der

Kunst- und Musikalien-Handlung

des **Jos. Wagner,**

Dorotheagasse Nr. 309, nächst dem Casino-Gebäude.